

Schreiben und Berichten über Armut

**LEITFADEN
FÜR
RESPEKTVOLLE
ARMUTSBERICHTERSTATTUNG**



DIE ARMUTSKONFERENZ.

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Die Armutskonferenz.
Herklotzgasse 21/3, 1150 Wien
Mail: office@armutskonferenz.at, Tel: 0043-1-4026944
Web: www.armutskonferenz.at

Redaktion:

Die Armutskonferenz und Sichtbar Werden (Arbeitsgruppe Medien): Verena Fabris, Gabi Horak-Böck, Michaela Moser, Robert Rybacek-Schwarz, Martin Schenk, Regina Amer, Johanna Feest, Karl Frank, Irmgard Kampas, Günther Lahr, Christine Sallinger, Michael Schütte, Karla Schmidt, Susanne Stockinger.

ÜBER DIE HERAUSGEBER

Die Armutskonferenz

Die Armutskonferenz ist seit 1995 als Netzwerk von über 40 sozialen Organisationen, sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen aktiv. Sie thematisiert Hintergründe und Ursachen, Daten und Fakten, Strategien und Maßnahmen gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Gemeinsam mit Armutsbetroffenen engagiert sie sich für eine Verbesserung deren Lebenssituation.

Plattform Sichtbar Werden

Die Plattform Sichtbar Werden ist als Teil der Armutskonferenz ein Zusammenschluss von Menschen und Initiativen mit Armuts-, Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen aus ganz Österreich. Als Delegierte zahlreicher Initiativen und Vereine (wie Alleinerziehende, Straßenzeitungs-VerkäuferInnen, User-VertreterInnen u.a.) vertreten sie direkt die Interessen von Menschen mit Armutserfahrungen.

Grafik & Layout: www.hiasl.at

Mit freundlicher Unterstützung der ERSTE Stiftung



2. erweiterte Auflage – Wien, Dezember 2018

EINLEITUNG

Armut existiert – auch in einem reichen Land wie Österreich. Wer in einer Gesellschaft als arm bezeichnet wird, hängt von historischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ab. In Österreich – wie in der Europäischen Union – gelten Menschen als armutsgefährdet, die unter 60% des Median-Pro-Kopf-Einkommens zur Verfügung haben. Diese Grenze ist letztendlich eine willkürlich gesetzte und auch deshalb problematisch, weil sie nur die Einkommenseite im Blick hat. Wer von Armut betroffen ist, hat aber nicht nur ein geringeres Einkommen als der Durchschnitt, sondern auch schlechte Bildungschancen, ist häufiger krank und kann am gesellschaftlichen Leben nur eingeschränkt teilnehmen.

ARMUT IN DEN MEDIEN

Wenn in den Medien über Armut berichtet wird, dann selten darüber, wie der Alltag von Menschen aussieht, die mit wenig Geld auskommen müssen. Menschen sind immer mehr als „arm“. Selten werden sie als das geschildert, was sie noch alles sind: findig, klug, duldsam, leidend, strategisch, sorgend und verantwortungsvoll, ...

Medienberichterstattung folgt gewissen Gesetzen:

- Thema wird, was außergewöhnlich ist
- es braucht einen „Aufhänger“, einen aktuellen Anlass
- v.a. Boulevard-Medien brauchen Menschen, Gesichter, Einzelschicksale
- Medien verstärken jene Bilder, die schon in den Köpfen der Menschen vorhanden sind.

JournalistInnen fehlt vielfach der Zugang zu ExpertInnen, sodass sie auf die SprecherInnen größerer karitativer Organisationen zurückgreifen. Es gibt keine ausreichend starke Lobby, um Betroffene selbst als ExpertInnen ins Gespräch zu bringen.

„Es geht um respektvolle Berichterstattung, die soziale Missstände aufzeigt. Wichtig ist langfristig vor allem, dass sich an ungerechten Zuständen etwas ändert. Ich bin optimistisch und vertrete die Meinung, dass investigativer Journalismus etwas bewegen kann.“

Christian Granbacher, Magazin ECHO



„Neue junge Obdachlosigkeit“: Artikel in NEWS im Juli 2011 von Sandra Wobrazek – Preisträgerin des Journalismuspreis „von unten“ in der Kategorie Print 2011.

Diese Broschüre soll mithelfen, Armutsbetroffene als ExpertInnen zu sehen und zu Wort kommen zu lassen. Dies ist ein wesentlicher Beitrag dazu, unterschiedliche Facetten von Armut sichtbar zu machen und damit Klischees – die meist stereotype, extreme Formen von Armut zeigen – aufzubrechen.

ARMUTSBERICHTERSTATTUNG RAUS AUS DEM MINDERHEITENPROGRAMM!

Armut und ihre Folgen für die Gesellschaft sind ein Randthema in den Medien. Umfangreiche Berichterstattung findet sich vor allem in den hinteren Teilen der Zeitungen oder in den Spätausgaben der TV-Nachrichten. Dabei ist Verteilungsgerechtigkeit ein Thema, das alle Menschen einer Gesellschaft betrifft. Studien beweisen, dass es ALLEN Menschen besser geht, wenn die Schere zwischen Arm und Reich kleiner wird.

„Wieviel Sendezeit und Ansprache haben die Reichen, Mächtigen, die Geschäftemacher und Profiteure? Und wieviel Sendezeit haben die Benachteiligten und Ausgebeuteten? Die Kinder? Dieses Unverhältnis gilt es zu klären.“

Mirjam Unger, ORF/FM4

*„Arm sein ist mit Garantie keine eigene Spezies.“**

SPRACHE IST NICHT NEUTRAL

Sprache kann abwertend, diskriminierend, sexistisch oder rassistisch sein, wenn nicht sensibel mit ihr umgegangen wird. Sprache trägt dazu bei, Vorurteile zu verfestigen oder aber im Gegenteil, Vorurteile abzubauen und negative Wahrnehmungen zu verändern.

Ziel dieses Leitfadens ist es, Anregungen für eine respektvolle Armutsberichterstattung durch einen bewussten Umgang mit Sprache und Bildern zu geben. Er wurde gemeinsam mit Menschen mit Armutserfahrung erarbeitet.

Folgende Aspekte der Armutsberichterstattung werden behandelt:

1. MENSCHEN
2. BILDER
3. SPRACHE
4. FAKTEN/KONTEXT

Die mit * gekennzeichneten Zitate stammen von Menschen mit Armuts- und Ausgrenzungserfahrungen – Gesammelt im Rahmen einer Gruppen-Diskussion der Arbeitsgruppe Medien der Initiative Sichtbar Werden im Oktober 2013.

1. MENSCHEN

Wer über Armut berichtet, hat mit Menschen zu tun, die aufgrund ihrer Lebenssituation von Diskriminierung und Beschämung betroffen sind. Ziel einer respektvollen Armutsberichterstattung muss es sein, Armut so zu beschreiben, wie diese Menschen sie erleben. Es ist ein schwieriger Balanceakt Armut darzustellen, ohne von Armut betroffene Menschen auszustellen.

ARMUTSBETROFFENE SIND MEHR ALS „ARM“

Armut hat sehr viele Facetten. Armutsbetroffene sind weder hilflose Opfer, noch biertrinkende, arbeitsscheue SozialschmarotzerInnen. Armutsbetroffene Menschen haben eine Geschichte, eine Familie, haben Interessen und Kompetenzen, engagieren sich vielleicht ehrenamtlich oder passen auf ihre Enkelkinder auf. Auch wenn die Armutssituation im Vordergrund steht, sollte versucht werden, mehr als nur diese eine Dimension zu beschreiben. Zehn verschiedene Menschen haben zehn verschiedene Geschichten, verschiedene Schicksale, verschiedene Bedürfnisse. Die Heterogenität armutsbetroffener Menschen soll in der Berichterstattung berücksichtigt werden.

*„Es sollte ein Artikel sein, der gut recherchiert ist, der auf Augenhöhe ist, weder den Armutsbetroffenen als Opfer darstellt noch ihn kriminalisiert.“**

KLISCHEEHAFTE BILDER VERMEIDEN

„Vielen Menschen sieht man ihre Armut nicht an, man sollte sie dann genauso darstellen und klischeehafte Inszenierungen meiden. Nur so lässt sich verstehen, dass Armut jede/n treffen kann.“

Lisa Mayr, Der Standard

Klischees werden auch durch Bilder von Armut in Medien reproduziert. Das beginnt mit dem Porträt eines Menschen, der sein Bier umklammert, und geht bis zu Bildern von Gesichtern mit schwarzen Balken über den Augen, wie sie oftmals in der Darstellung von Kriminellen Verwendung finden. Armutsberichterstattung, die ohne Klischees auskommt, gibt Armutsbetroffenen ein Stück ihrer Würde zurück (mehr dazu unter dem Aspekt „Bilder“).

*„Die sagen: ‚Sie schauen gar nicht arm aus.‘ Und da denke ich mir, wie muss man ausschauen, wenn man Armutserfahrung hat? Ja wie ist Ihnen denn das passiert? Als wäre es ein Virus, den man sich einfängt.“**

*„Da hat 's geheißen, ihr gebt den Kulturpass den falschen Leuten, denn das letzte Mal an der Kassa, der war schön angezogen.“**

ARMUTSBETROFFENE ALS EXPERTINNEN ANSEHEN

Oft kommen Armutsbetroffene lediglich als Opfer vor, die ihre Situation schildern dürfen, während für die Analyse und mögliche Handlungsoptionen andere befragt werden. Menschen mit Armutserfahrungen sollten jedoch als ExpertInnen befragt und ihre Urteile und Lösungsvorschläge zitiert werden. So wird dem Klischee der „passiven HilfsempfängerInnen“ entgegen gewirkt.

Geeignete InterviewpartnerInnen können etwa über die Armutskonferenz und über das Projekt „Sichtbar Werden“ gefunden werden. Es empfiehlt sich auch, Orte aufzusuchen, an denen sich armutsbetroffene Menschen aufhalten können: Arbeitsmarktservice, Einrichtungen für wohnungslose Menschen, Sozialmärkte etc.



Menschen mit Armutserfahrungen tragen als ExpertInnen Forderungen an die Öffentlichkeit.

*„Du bist Expertin und du weißt, wie deine Situation kurzfristig, mittel- und langfristig entschärft werden könnte. Also ungefähr, wie wenn man einen Universitätsprofessor fragt: Neue Forschung, neues Ergebnis – erzählen sie uns doch darüber.“**

*„Die kriegen große Augen, wenn man sagt, 10 Euro hab ich einfach nicht. Weil mit den 10 Euro muss ich jetzt schauen, dass ich über mehrere Tage komme.“**

*„Und dazwischen redest du mal mit dem Tonmann, er kriegt jetzt 200 Euro und hoffentlich darf er nochmal das Mikro halten. Auch Journalismus ist sehr unterbezahlt; viele wissen, wovon wir reden.“**

RESPEKTVOLLER UMGANG MIT BETROFFENEN

Armutsbetroffene stehen unter existenziellem Druck, was eine sensible, empathische Herangehensweise erfordert. Weil Armut mit einem Stigma verbunden ist, sollten Betroffene die Möglichkeit haben, auf Fragen nicht zu antworten, ihre Wohnung nicht herzeigen zu müssen, nicht mit vollem Namen im Bericht vorzukommen. Ein professionelles Umgehen mit den InterviewpartnerInnen beinhaltet eine gute Vorabinformation, ein Abklären, ab wann das Vorgespräch endet und die Interviewsituation beginnt, eine Feedbackschleife mit der Möglichkeit, Passagen oder Bilder der Veröffentlichung zu entziehen sowie eine Information nach Erscheinen des Beitrags und im Idealfall eine Zusendung des Beitrags.



Respektvoller Umgang heißt auch Mitsprache bei Bildern.

*„Ein Beitrag ist dann gut, wenn die, die vorkommen, sagen können: Das bin ich, dazu steh ich, das ist mein Leben. Und nicht in eine Herz-Schmerz-Geschichte mit falschen Angaben reinkatapultiert werden.“**

*„Keinen Showcase aus einem armen Menschen machen. Das ist nicht zum Vorführen. Das ist kein Affe im Käfig oder sonst was.“**

*„Durch Armut ist man total angreifbar. Sonst wären wir ja nicht so aufeinander angewiesen. Und genau das muss man wissen und sich nicht gefallen lassen, dass man entwürdigt und geduckt wird.“**

*„Mitleid nein, aber Mitgefühl ja. Weil Leiden verdoppeln ist nicht sinnvoll. Aber Mitgefühl würde ich überhaupt nicht ablehnen. Also Objektivität heißt gerade nicht, Empathie und Gefühl ausgrenzen.“**

2. BILDER

Soziale Themen zu bebildern ist immer eine Herausforderung. Illustration ist wichtig für Berichterstattung, aber wenn Armutsbetroffene abgebildet werden, ist es schwierig ihre Anonymität zu wahren. Ein sensibler Umgang mit bildlicher Darstellung ist deshalb von großer Bedeutung. Bilder von armutsbetroffenen Menschen rutschen schnell ins Klischeehafte ab und können die Scham der Menschen noch wesentlich verstärken. Es gibt einige Grundregeln bei der Erstellung von Armutsbildern, damit auch hier respektvolle Armutsberichterstattung gelingt.

„Ich versuche so zu filmen, dass das Publikum den Menschen sieht und keine Schablone und es ist mein Bestreben, dass auch das Nicht-Gesagte, der Subtext, erspürt und erahnt wird, dass klar ist, hier gibt es noch viel Tiefe, viel Ungesagtes.“

Mirjam Unger, ORF/FM4

„Ich weiß, dass ein Foto oder ein bewegtes Bild einem Menschen die Würde rauben kann. Gerade beim Thema Armut ist es wichtig, seinem Gegenüber einen Medienauftritt zu ermöglichen, der die Situation realistisch zeigt und trotzdem die Würde des Menschen nicht verletzt.“

Elisabeth Gollackner, ORF/ZIB



*Kreative Anonymisierung:
Die Tasse vor dem Gesicht.*

*„Das Problem ist, dass man natürlich auch mit der Familie in Verbindung gebracht wird und dass das unter Umständen sehr negative Auswirkungen haben kann. Gerade für Kinder.“**

BITTE BEACHTEN!

KAMERA AUF AUGENHÖHE

Fotografieren/filmen auf Augenhöhe signalisiert Respekt und Verständnis.

MENSCHEN ZEIGEN, WIE SIE SIND

Das wichtigste ist, die Menschen so zu zeigen, wie sie sind und nicht zu erwarten, dass sie einem bestimmten Bild von Armut entsprechen.

Armutsbetroffene müssen sich nicht dafür rechtfertigen, ein schönes Sakko anzuhaben oder einen Fernseher zu besitzen. Wenn ein/e InterviewpartnerIn die Zigarettenschachtel im Bild haben will, dann ist das genauso zu respektieren wie der Wunsch, diese lieber wegzulassen. Jedoch sollte darüber gesprochen werden, welche Wirkung Bilder auf die ZuschauerInnen haben können.

MENSCHEN AKTIV DARSTELLEN

In der Berichterstattung sollen die unterschiedlichen Rollen, die eine Person in der Gesellschaft einnimmt, beachtet werden und Menschen mit Armutserfahrung bei unterschiedlichen Aktivitäten gezeigt werden. Sie sitzen am Computer, lesen in der Zeitung, spielen Fußball, engagieren sich ehrenamtlich in einem Pflegeheim oder einer Theatergruppe ...

KREATIVE ANONYMISIERUNG

Es gibt viele Möglichkeiten, Menschen auf Bildern unkenntlich zu machen: Fotografieren von der Seite/von hinten, Gesicht hinter Trinkglas verdecken, Gesicht im Vordergrund unscharf oder Bewegungsunschärfe ...

MITSPRACHE BEI BILDAUSWAHL

Der fotografierten/geführten Person sollte vor Erscheinen die Möglichkeit gegeben werden, das Material zu sehen bzw. sogar Mitsprache bei der Auswahl zu haben.

BITTE VERMEIDEN!

TELEOBJEKTIV

Respektvoller Umgang mit Menschen ist aus so großer Distanz kaum möglich, SeherInnen wird der Eindruck vermittelt, dass hier Unerlaubtes durch das Schlüsselloch beobachtet wird.

KLISCHEE-BILDER

Die Zeiten der Klischees sollten endlich der Vergangenheit angehören: Menschen mit Zigarette im Mundwinkel, mit der Flasche am Straßenrand lungernd und in Fetzen gehüllt. Auch Menschen mit weniger Einkommen besitzen oft noch schöne Kleidung – Armut ist nur selten an der Kleidung zu erkennen.

VERPIXELTE GESICHTER UND SCHWARZE BALKEN

Derartige Anonymisierungen stellen Menschen ins kriminelle Eck und stigmatisieren.

AUTOMATISCH INS ARCHIV

Fotos von Armutsbetroffenen dürfen nicht automatisch ins Bild-Archiv wandern. Die Abgebildeten müssen gefragt werden, ob ihre Bilder auch in anderen Kontexten verwendet werden dürfen.

3. SPRACHE

**Sprache schafft Wirklichkeit!
Sensibilität bei der Verwendung
üblicher und eingefahrener
Begriffe ist wichtig.**

„Wichtig ist mir ein sachlicher Stil, der Fakten aufzeigt und es vermeidet auf die Tränendrüse zu drücken. Eine nüchterne Darstellung ist hart genug und spricht meist für sich.“

Christian Granbacher, Magazin ECHO

BITTE VERMEIDEN!

Wir sollten darauf achten, keine Generalisierungen vorzunehmen und Ausdrücke, die abwertend sind oder als diskriminierend empfunden werden können, zu vermeiden, auch wenn sie im Alltagsgebrauch Verwendung finden.

DIE ARMEN

Menschen sind mehr als „arm“, Armut verweist lediglich auf eine ihrer Lebensbedingungen – das niedrige Einkommen.

SOZIAL SCHWACH

Von Armut betroffene Menschen sind nicht sozial schwach, sondern im Gegenteil oft sozial stark vernetzt und ehrenamtlich engagiert. Der Begriff „sozial schwach“ suggeriert, dass Armutsbetroffene keine sozialen Kompetenzen haben.

SOZIALSCHMAROTZER, SOZIALE HÄNGEMATTE

Begriffe wie diese diskriminieren Armutsbetroffene. Sie wurden erfunden, um eine populistische Neiddebatte anzuheizen und gegen Betroffene Stimmung zu machen.

UNSCHULDIG IN NOT GERATEN

Dieser Begriff unterstellt, dass Armut eine Frage der persönlichen „Schuld“ ist. Sie hat aber viele Ursachen – die stärksten Auswirkungen haben Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, nicht leistbares Wohnen und Krankheit. Die Spaltung in „Würdige“ und „Unwürdige“ erhöht die Armut, weil Gruppen definiert werden, die keine Hilfe „verdienen“.

ARBEITSSCHEU

Dass Menschen keine Erwerbsarbeit haben, hat mit unterschiedlichsten Gründen zu tun: geringe Qualifizierung, zu wenig Jobs am Arbeitsmarkt, niedriges Selbstbewusstsein in Folge von Langzeitarbeitslosigkeit, gesundheitliche Beeinträchtigungen, ... – selten jedoch damit, dass jemand „arbeitsscheu“ ist.

ARMUTSKARRIERE

Karriere hat üblicherweise etwas mit erfolgreicher Berufstätigkeit zu tun. Im Zusammenhang mit Armut könnte er mit Begriffen wie „geplant“, „bewusst“, „selbstgewählt“ assoziiert werden. Von Betroffenen wird er als zynisch empfunden.



*Armutsbilder
funktionieren auch
ohne Menschen.*

BITTE VERWENDEN!

Folgende Begriffe und Beschreibungen werden von ExpertInnen und von Menschen mit Armutserfahrungen als geeignet betrachtet:

VON ARMUT BETROFFEN

Mit diesem Ausdruck wird klar gestellt, dass „arm“ sein keine Wesenseigenschaft ist und kein selbstgewählter Zustand.

MENSCHEN MIT ARMUTSERFAHRUNG

Der Begriff Armutserfahrung drückt aus, dass Menschen, die Armut erfahren, durchaus auch ExpertInnen ihrer Situation sind.

MENSCHEN MIT GERINGEM EINKOMMEN ODER MENSCHEN MIT EINEM EINKOMMEN UNTER DER ARMUTSGRENZE

Diese Ausdrücke bezeichnen einen spezifischen Aspekt von Armut: den der Einkommensarmut.

ÖKONOMISCH BENACHTEILIGT

Der Begriff weist darauf hin, dass Armut mit Benachteiligungen verbunden und strukturell bedingt ist.

MÄNNER, FRAUEN, KINDER, DIE AUS UNTERSCHIEDLICHSTEN GRÜNDEN IN ARMUT LEBEN (MÜSSEN)

Auch diese Beschreibung weist auf strukturelle Ursachen für Armut hin.

PREKÄRE EINKOMMENSITUATIONEN

Diese Beschreibung weist auf geringe und unsichere Einkommenssituationen hin.

4. FAKTEN UND KONTEXT

Armutsberichterstattung sollte nicht nur Emotionen über Bilder und Einzelschicksale transportieren, sondern auch den Kontext berücksichtigen, Fakten recherchieren und den RezipientInnen ein möglichst differenziertes Bild von Armut in Österreich liefern.

FAKTEN, ABER DIE RICHTIGEN!

Statistiken und Daten zu Armut und sozialer Ausgrenzung gibt es viele. Für die konkrete Berichterstattung müssen die richtigen und in diesem Zusammenhang passenden Informationen gefiltert werden. Bei der Suche nach Begriffsdefinitionen und Zahlen helfen ExpertInnen und Dokumente, wie sie auf www.armutskonferenz.at bzw. www.allesueberarmut.at zu finden sind. Die jeweils aktuellen Armutsstatistiken (EU SILC) finden sich auf der Seite der Statistik Austria www.statistik.at.

KONTEXT UND POLITISCHE FORDERUNGEN BERÜCKSICHTIGEN

Auch bei der Berichterstattung über Einzelschicksale sollte von dem/der Einzelnen auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verwiesen werden, um so die strukturellen Ursachen von Armut sichtbar zu machen. Auch Forderungen zur Beseitigung von Armut sollten ihren Platz haben.

*„Ich würde mir einen mutigen Journalismus wünschen. Und zwar einen, der nicht nur auf Einzelfall-Schicksale abzielt, sondern das Thema Armut begreift in seiner politischen Größe.“**

„Wichtig ist, dass das Thema in all seinen Facetten und Ebenen verstanden und präsentiert wird, dass dargestellt wird, auf welche Lebensbereiche sich Armut auswirkt. Es geht ja nicht nur darum, dass jemand wenig Geld hat.“

Lisa Mayr, Der Standard



Siegebild eines Wettbewerbs der Fotoschule Wien zum Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010.

ARMUT HAT VIELE GESICHTER

Es sollten nicht nur die so gerne angefragten Alleinerzieherinnen mit drei Kindern in der Berichterstattung vorkommen, sondern auch andere Menschen mit Armutserfahrungen sichtbar gemacht werden. Armut hat viele Facetten, eine Reduzierung auf wenige, immer gleiche Stereotype wird der Thematik nicht gerecht.

*„Um 12 Uhr rufen sie an: Um 16 Uhr ist eine Fernsehdiskussion und ich brauche eine Mutter, alleinerziehend mit zwei Kindern, und die brauch ich heute in drei Stunden – habt ihr sowas?“**

JOURNALISMUSPREIS „VON UNTEN“

PREIS FÜR RESPEKTVOLLE UND TIEFGRÜNDIGE ARMUTSBERICHTERSTATTUNG

Seit 2010 vergibt die Armutskonferenz jährlich den Journalismuspreis „von unten“, der respektvolle und tiefgründige Armutsberichterstattung prämiert.

Zugelassen sind in österreichischen Medien veröffentlichte Beiträge jeder Länge in den Kategorien:

- PRINT
- ONLINE
- RADIO
- FERNSEHEN



Die PreisträgerInnen werden mit dem „Drachen der Armut“ ausgezeichnet.

Bewertet und ausgewählt werden die Einreichungen von Menschen mit Armutserfahrungen, die in der Initiative „Sichtbar Werden“ der Armutskonferenz vernetzt sind.

Der Preis wird alljährlich im Oktober ausgeschrieben, die Preisverleihung findet am Montag vor Weihnachten statt.

Hinter Statistiken und Zahlen stehen immer Menschen, die nur selten jenen Klischees entsprechen, deren sich der öffentliche Diskurs allzu gerne bedient.

Die Armutskonferenz möchte mit diesem Preis einen Journalismus fördern, der den vielen Facetten von Armut gerecht wird, Betroffene respektvoll behandelt, ihre Stimmen hörbar, ihre Realitäten sichtbar macht und Hintergründe ausleuchtet.

**Weitere Informationen unter
office@armutskonferenz.at oder 01-4026944
www.armutskonferenz.at**

Der Journalismuspreis für respektvolle Armutsberichterstattung

Der Journalismuspreis „von unten“ wurde 2010 von der Armutskonferenz initiiert. Ziel ist es einen Journalismus zu fördern, der den vielen Facetten von Armut gerecht wird, Betroffene respektvoll behandelt, ihre Stimmen hörbar bzw. sichtbar macht und Hintergründe ausleuchtet. Die Jury setzt sich ausschließlich aus Menschen mit Armutserfahrungen zusammen und auch deshalb ist die Würdigung für die ausgezeichneten JournalistInnen etwas Besonderes. Der in Österreich entwickelte Preis hat auch über die Grenzen hinweg Aufmerksamkeit erregt. Mehrere Länder haben sich bereits ein Beispiel genommen und ähnliche Journalismuspreise entwickelt.

KROATIEN: „DER LEUCHTTURM“

Der Preis für respektvolle Berichterstattung über Armut in Kroatien heißt „Der Leuchtturm“, und der verliehene Preis hat die Form eines Leuchtturms. Bei der Preisverleihungszeremonie in Kroatien stehen die Jurymitglieder und die Perspektive der Menschen mit Armutserfahrung im Vordergrund. Diese sind die HauptakteurInnen der Zeremonie. Bei einer Preisverleihung wurde beispielsweise thematisiert, wie über Armut berichtet werden soll und wie die Medien die Bekämpfung von Armut beeinflussen können. Thema der letztjährigen Preisverleihung war, inwieweit ein bestimmter medialer Ansatz schädlich oder nützlich sein kann, welche Erfahrungen Armutsbetroffene mit den Medien gemacht haben und wie Medien tolle Stories ohne Sensationsgier verfassen können.

RUMÄNIEN: „MIT ANSTAND ÜBER ARMUT“

Der Journalismuspreis in Rumänien unterstützt JournalistInnen dabei, eine Brücke zu bauen zwischen Bevölkerung und EntscheidungsträgerInnen. Er unterstützt die Medien, die sozialen Ursachen von Armut aufzuzeigen und zu dokumentieren.

„Zunächst ist es nur ein Titel, aber ein Titel voller Hoffnung, voller Respekt für die Menschen um uns, voller Dankbarkeit für die, die den Preis bekommen, aber auch für die, die sich darum bewerben, und für die, die ihn vergeben. Jede und jeder von uns will eine Veränderung zugunsten all der Menschen hervorbringen, die Armut erfahren, unabhängig von Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Sozialkategorie und Alter – auch MigrantInnen. Durch das Ausschreiben dieses Journalismuspreises können wir einen Präzedenzfall im Medienbereich schaffen, damit alle JournalistInnen, die mit so sensiblen Fällen zu tun haben, mit Anstand und Respekt auf die Menschen schauen, die sie in den Beiträgen darstellen.“

Steluta Slate, Jurymitglied Rumänien

MAZEDONIEN: „EIN BOTSCHAFTER DES UNSICHTBAREN“



Die „Jury of the year“ in Mazedonien (rechts) sowie die Trophäe (unten)



Der Name des mazedonischen Preises „Ein Botschafter des Unsichtbaren“ bezieht sich auf jene, die mit ihren Worten Licht ins Leben der Armutsbetroffenen und sozial Ausgegrenzten bringen.

Die Trophäe, die an die PreisträgerInnen verliehen wird, ist eine kleine Lampe, die alltagstauglich ist und im Büro oder zu Hause verwendet werden kann. Sie erinnert die JournalistInnen immer wieder daran, wie wichtig und einflussreich ihre Worte in der Gesellschaft sind.

In Mazedonien ist es durch die Arbeit mit der Jury auf besondere Weise gelungen, Menschen mit Armutserfahrungen zu „empowern“ und ihnen ein Stück Würde zurückzugeben. Unter dem Slogan „Jury of the year“ wurde den Betroffenen tatsächlich ein ExpertInnen-Status zuteil. Herr Safet zum Beispiel ist Spezialist für Erwerbsarmut, insbesondere für den Bereich „mangelnde Arbeitsrechte und finanzielle Sicherheit“, und Frau Ruza, Expertin zu ländlicher Armut, engagiert sich als lebenslange Aktivistin im Kampf gegen Brustkrebs. Jede und jeder der ExpertInnen präsentierte sich mit einem professionellen Foto; Zweck dieser Präsentation war es, das Stigma und Stereotyp, Armutsbetroffene seien „schmutzig, würdelos, obszön ...“, zu durchbrechen.

„Der Journalismuspreis für respektvolle Armutsbereichterstattung wurde in Mazedonien 2017 gestartet. Wir hatten keine Ahnung, wie wir die Sache angehen sollen, aber das Beispiel anderer Länder weckte in uns den Wunsch, es zu versuchen. Zum Glück, denn es wurde eine Erfolgsgeschichte.“

Biljana Dukovska, Koordinatorin



Die serbischen Jurymitglieder und zwei Preisträgerinnen

Der Journalismuspreis für respektvolle ArmutBerichterstattung in Serbien ermöglicht einen neuen Diskurs über Armut zwischen Betroffenen und JournalistInnen.

Statt Sensationsgier, Skandalen und Horrormeldungen werden Good-Practice-Beispiele in den Vordergrund gestellt, die nicht Einzelne verletzen, sondern die Gesellschaft wachrütteln.

Die Jury-Mitglieder bekamen die Gelegenheit, sich selbst anders, menschlicher, respektvoll und ohne Schuldzuweisungen in den Augen von JournalistInnen gespiegelt zu sehen. Es war gleichzeitig die Möglichkeit, die JournalistInnen auszuzeichnen, die diese Reflexion aufgezeigt und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht hatten.

Der Name des Preises in Serbien heißt daher „Reflexion“ im Sinne der Anerkennung, Klarheit und Achtung, die in beide Richtungen wirkt.

„Für uns, die wir an der Umsetzung dieses Projekts beteiligt waren, war das eine der beeindruckendsten und bereicherndsten Erfahrungen. Wir hatten wirklich das Gefühl, Berge versetzt zu haben! Vielleicht nur ein paar Zentimeter weit, aber versetzt“

Jasmina Kronic, Koordinatorin EAPN Serbien

UNGARN: „ÜBER ARMUT MIT WÜRDE“



Die ungarischen PreisträgerInnen 2017 (links) und die kunstvoll mit Zeitungspapier gestalteten Lampen als Trophäen (unten).



Die Trophäe, die in Ungarn an die PreisträgerInnen verliehen wird, ist eine mit altem Zeitungspapier kunstvoll gestaltete Lampe.

Sie symbolisiert das Licht der Hoffnung, das das ungarische Armutsnetzwerk und die Jury mit ihrer Arbeit zu verbreiten versucht, indem die besten journalistischen Arbeiten über die Probleme armutsbetroffener Menschen in Ungarn und über mögliche Lösungen ausgezeichnet werden.

Die Situation in Ungarn ist sehr speziell, da die meisten Medien unter der Kontrolle und im Besitz der Regierung stehen und es ihnen daher unmöglich ist, über Armut zu berichten – wenn dann nur in staatlich kontrollierte Mitteilungen gehüllt, die oft weit von der Realität entfernt sind. Insofern ist es sehr wichtig, die Aufmerksamkeit auf die wenigen Artikel – hauptsächlich in Onlinemedien – zu lenken, die das wahre Gesicht der Armut auf respektvolle Weise zeigen.

„Der Stil ist vielleicht nicht unbedingt etwas für anspruchsvolle Leser, aber es ist unsere Stimme – so sprechen und kommunizieren armutsbetroffene Menschen. Dieser Artikel ist wichtig, weil er für alle verständlich ist.“

Jury-Mitglied in Ungarn



“Die Unsichtbaren”: Artikel in der Wiener Zeitung im Dezember 2013 von Mara Simperler.

DANKE

Danke allen Journalisten und Journalistinnen sowie allen beteiligten Menschen mit Armutserfahrungen (Zitate mit * gekennzeichnet) für Kommentare und Statements.

Danke für die kostenlose Zur-Verfügung-Stellung der Fotos bei:
Foto Seite 3 Marcus Deak/NEWS, Foto Seite 6 Lucy Lynn /Die Armutskonferenz,
Fotos Seiten 7, 8, 11 Franziska Wegner, Foto Seite 13 Peter Rauchecker, Fotos Seite 14
Die Armutskonferenz & Gerhard Gleich, Fotos Seite 16 EAPN Mazedonien, Foto Seite 17
EAPN Serbien, Fotos Seite 18 EAPN Ungarn, Foto Seite 19 Christoph Liebenritt

Danke für die Unterstützung der ERSTE Stiftung.

QUELLEN

- Workshop mit Armutsbetroffenen und JournalistInnen im Zuge der Armutskonferenz 2008
- Medienprojekt der Armutskonferenz im Rahmen des Europäischen Jahres gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010
- „Reporting poverty in the UK. A practical guide for journalists“, Society of Editors, 2009
- „Writing and talking about poverty“, Dr John McKendrick, Institute for Society and Social Justice Research, Scottish Centre for Regeneration, 2010
- Drei Workshops mit Armutsbetroffenen im Zuge der Broschüren-Erstellung, 2013 und 2014

Armut existiert – auch in einem reichen Land wie Österreich. Wer von Armut betroffen ist, hat nicht nur ein geringeres Einkommen als der Durchschnitt, sondern auch schlechte Bildungschancen, ist häufiger krank und kann am gesellschaftlichen Leben nur eingeschränkt teilnehmen.

ARMUT IN DEN MEDIEN.

Wenn in den Medien über Armut berichtet wird, dann selten darüber, wie der Alltag von Menschen aussieht, die mit wenig Geld auskommen müssen. Menschen sind immer mehr als „arm“. Selten werden sie als das geschildert, was sie noch alles sind: findig, klug, duldsam, leidend, strategisch, sorgend, verantwortungsvoll ...

Diese Broschüre soll dazu beitragen, Armutsbetroffene als ExpertInnen zu sehen und zu Wort kommen zu lassen. Dies ist ein wesentlicher Beitrag dazu, unterschiedliche Facetten von Armut sichtbar zu machen und damit Klischees – die meistens stereotyp, extreme Formen von Armut zeigen – aufzubrechen.

ARMUTSBERICHTERSTATTUNG RAUS AUS DEM MINDERHEITENPROGRAMM!

Armut und ihre Folgen für die Gesellschaft sind ein Randthema in den Medien. Umfangreiche Berichterstattung findet sich vor allem in den hinteren Teilen der Zeitungen oder in den Spätausgaben der TV-Nachrichten.

Dabei ist Verteilungsgerechtigkeit ein Thema, das alle Menschen einer Gesellschaft betrifft. Studien beweisen, dass es ALLEN Menschen besser geht, wenn die Schere zwischen Arm und Reich kleiner wird.

Ziel dieses Leitfadens ist es, Anregungen für eine respektvolle Armutsberichterstattung durch einen bewussten Umgang mit Sprache und Bildern zu geben. Er wurde gemeinsam mit Menschen mit Armutserfahrungen erarbeitet.

www.armutskonferenz.at